

Form mit Gründlichkeit und Stoffbeherrschung geliefert hat. Dem Alter nach reichen die Codices, von denen ich im Laufe der letzten Jahre einen großen Teil selbst prüfen konnte, und die schon inventarisierten Nummern der ziemlich vielen überhaupt vorhandenen Bruchstücke vom 8. bis zum 15./16. Jh. Der Inhalt ist sehr mannigfaltig und bietet sowohl dem eigentlichen Historiker wie dem Philologen, Theologen, Erforscher der Naturwissenschaften u. a. mancherlei. Der Herkunft nach sind Ungarn, Italien (einmal auch mit beneventanischer Schrift) und ganz besonders das Großdeutsche Reich gut vertreten. Von deutschen Vorbesitzern seien nur genannt Admont, Aggsbach, Aspach, Augsburg, Breslau, Dietrichstein, Eberndorf, Erfurt, Falkenstein, Sulneß, Gammig, Garsten, Göttweig, Hohenfurt, Lambach, Maltersdorf, Medingen, Melf, Memmingen, Ochsenhausen, Ottheinrich von der Pfalz, Pettau, Peutinger, Prag, Prüll, Seib, Straßburg i. E., Suben, Tulln, Vorau, Werden, Wien, ohne daß damit die Liste abgeschlossen wäre.¹⁾ Bei der Ortsbestimmung sind hier und da Unrichtigkeiten unterlaufen.²⁾ Die Textidentifizierungen und die bibliographischen Nachweisungen sind nicht ganz gleichmäßig durchgeführt worden. Wie weit man in den Literaturangaben gehen soll, ist freilich bei Katalogen immer schwer zu entscheiden. Immerhin wäre manchmal ein Mehr besser gewesen.³⁾ Über solchen Beanstandungen und Nachträgen möge

¹⁾ Auch ist das S. 461—464 unter dem Schlagwort „Possessores“ gegebene Verzeichnis selbst nicht vollständig; es fehlen in E. Bartonieks Zusammenstellung an jenem Platz unter anderem Erfurt, Kremsmünster, Nürnberg (St. Katharinenkloster), Zittau.

²⁾ Bei Codex 142 wird S. 137 bei Medingen fälschlich „Borussia“ statt „Bavaria“ beigelegt; Cod. 153 stammt nicht aus der S. 129 als Vorbesitzer angeführten Karthause Aggsbach (Niederdonau), sondern aus dem niederbayerischen Ben.-Kloster Aspach und wurde durch den 1463—1501 amtierenden Abt Johannes Rughalm i. J. 1468 gekauft, bei Cod. 120 hätte S. 109 gesagt werden müssen, daß mit dem „Coenobium S. Mariae in Garsten, O. S. B.“ die oberösterreichische Benediktinerabtei Garsten, mit dem Auftraggeber Abt Adalbert der Garstener Abt Adalbert II. (1445—61) gemeint sind.

³⁾ So würde die Identifizierung des auf fol. 76—81 von Cod. 202 stehenden Textes durch Benutzung von L. Thorndike und P. Kibre, *A catalogue of Incipits of mediaeval scientific writings in Latin*, Cambridge (Mass.) 1937 S. 592 u. 593 gelungen sein. Bei Cod. 212 hätte S. 186 auf die von L. Bertalot veranstaltete Ausgabe von Dante *de monarchia*, Berlin 1918, verwiesen werden sollen, da Bertalot S. 5f. die Budapester Hs. beschreibt und die f. 23 stehenden Verse ganz mitteilt, woraus man sehen kann, daß es sich nicht einfach um ein „Hexastichon de Ihesu Christo“ (Bartoniek), sondern um eine mit der Anrufung des Heilands beginnende